

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 81 (2003)
Heft: 3

Artikel: Wiedersehen mit der Morcheltrüffel
Autor: Meyer, Georges
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wiedersehen mit der Morcheltrüffel

Georges Meyer

Derrière Montet 51, 2517 Diesse

Vorweggenommen: Es handelt sich nicht um eine Trüffel, und mit Morcheln haben diese seltsamen Pilze auch nichts zu tun, aber das musste ich erst lernen, und das kam so:

Vor vielen Jahren brachte mir ein eifriger Speisepilzsammler einige gut haselnussgrosse Knöllchen, die er auf einer Juraweide in der dicken Nadelstreu einer Wetteranne gefunden hatte. Das seien doch gewiss Trüffeln, meinte er.

Nun hatte ich damals wohl schon Trüffeln in der Hand gehabt, aber ausser einer Schleimtrüffel nie welche selbst gefunden. Hingegen war ich seit kurzem stolzer Besitzer eines zwar altmodischen, aber noch gut funktionierenden Mikroskops, was ich nun dem glücklichen Finder stolz vordemonstrierte. Natürlich hatte ich ihn vorher über Ascomyceten im Allgemeinen und über die stacheligen oder netzig ornamentierten Sporen der echten Trüffeln belehrt. Ebenso natürlich fanden wir keine solchen Sporen, worauf sich der süsse Traum vom Trüffelfund in Rauch auflöste. Es waren aber auch keine Ascii vorhanden!

Damit war ich mit meinem Latein am Ende, bis ich mich schwach an einen gewissen Herrn Schwärzel erinnerte, der mit einem dressierten Pudel in der Umgebung von Basel Hypogäen (unterirdisch wachsende Pilze) in erstaunlicher Menge und Vielfalt aufgespürt hatte. Wie er den Pudel abgerichtet hatte und wie er mit ihm arbeitete, war in der SZP (1) zu lesen. Nach der Lektüre war ich so fasziniert, dass ich mir fest vornahm, es ihm gleichzutun, was ich dann aber auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschob, wie man es mit guten Vorsätzen oft zu tun pflegt.

Vielleicht waren die beobachteten ellipsoiden Sporen mit Längsrippen in einem der zahlreichen SZP-Beiträge Schwärzels zu finden. Das war tatsächlich der Fall (2) und führte mich zur Gattung *Gautieria*. Den Beschreibungen Schwärzels zufolge musste es sich um *Gautieria otthii* handeln. Ich schickte die geheimnisvollen Knollen mit einem netten Brief und meinen Vermutungen nach Riehen. Wenige Tage später erhielt ich einen ganzseitigen Brief in Schwärzels schöner Handschrift, dessen wichtigste Aussage lautete: «Sie haben richtig bestimmt.»

Seit diesem Triumph suchte ich im besagten Gebiet die Nadelstreu besonders sorgfältig ab, machte mir aber keine grossen Hoffnungen, weil diese Pilze oft verborgen bleiben. Schwärzel hatte es in der SZP (2) so formuliert: «Die Gattung ist charakterisiert durch ihre bei der Reife zerfallende Peridie. Die Glebakammern münden dann frei nach aussen, wodurch die Fruchtkörper wie kleine Badeschwämmchen aussehen. *Gautieria*-Arten leben meist unterirdisch, hie und da kommt ein Teil ihres Fruchtkörpers über das Erdreich hinaus.» Er merkte an, dass «*Gautieria*-Formen bei uns, wenn auch nicht häufig, so doch nicht selten sind», und erwähnte noch, dass «1953 *Gautieria*-Arten in der Umgebung von Basel in Massen aufgetreten sind.» Genau 19 Jahre nach meinem Brief an Schwärzel war ich wieder in diesem Gebiet unterwegs, widmete mich aber diesmal mehr den ausgedehnten Haselbeständen am Weiderand. Ich kniete nieder, um einen prächtigen *Leccinum carpini* (Hainbuchen-Rauhfuss) zu fotografieren. Den Objektivdeckel meiner Kamera legte ich auf den Boden und ertastete dabei – ein Badeschwämmchen!

Diesmal war ich mit neuem Mikroskop und neuer Spezialliteratur (3) besser gerüstet und konnte *Gautieria morchellaeformis* bestimmen. Ob ich auf die nächste *Gautieria* wieder so lang warten muss? Wenn ich Krieglsteiner (4) folge, stehen die Chancen schlecht, denn er schreibt (wohl auf Deutschland bezogen): «überall sehr selten und stark gefährdet.» Mut machen hingegen die Italiener (3): «Questa specie è molto comune nei boschi di latifoglie della collina, ma anche in quelli di conifere della montagna...»

(1) Charles Schwärzel, In eigener Sache, SZP 9/1979.

(2) Charles Schwärzel, Beitrag zur Hypogäenflora des Kantons Basel-Stadt und seiner näheren Umgebung (Fortsetzung), SZP 4/1979.

(3) Amer Montecchi & Mario Sarasini, Funghi Ipogei d'Europa (2000).

(4) German J. Krieglsteiner (Hrsg.), Die Grosspilze Baden-Württembergs, Band 2 (2000).



Gautieria otthii, Stinkende Morcheltrüffel.



Gautieria morchellaeformis.